

(„Um Gottes Willen – Religion in säkularer Begegnung“

lautet das Jahresthema der Woche der Brüderlichkeit 2016.)

Um Gottes Willen – diesen Ausruf kennen wir als Reaktion auf ein unvorhergesehenes, meist eher negatives Ereignis oder Erlebnis.

Um Gottes Willen – dieser Gedanken mag auch so manchem Zeitgenossen in den Sinn kommen, wenn er erfährt, dass man religiös, dass man gläubig ist.

Vielleicht steht hinter diesem Gedanke dann der Eindruck, dass Religion die Hauptschuld an der Gewaltbereitschaft des Menschen trage und daher für viele Kriege und Terroranschläge verantwortlich sei. Der aktuelle Blick in den Nahen und Mittleren Osten mag diesen Eindruck sicherlich verstärken.

Als Christ verweise ich dann gerne darauf, dass Religionen bzw. religiöse Menschen sehr oft Frieden gestiftet haben. Ich erinnere an Menschen, wie Martin Luther King oder Mahatma Gandhi.

Auch verweise ich dann gerne darauf, dass ein Blick in die Geschichte zeigt, dass Ideologien, die die Religionen eingeschränkt haben oder die meinten, sich selbst an deren Stelle zu setzen, ja oft selbst grausam und inhuman waren. Man denke nur an den Nationalsozialismus oder den Stalinismus.

Dennoch kann ich den skeptischen – wo möglich nichtgläubigen - Zeitgenossen auch ein bisschen verstehen: Der Beitrag der Religionen für den Frieden in der Welt bleibt gefährdet, weil auch Religion vor Missbrauch nicht geschützt ist. Wer wüsste dies besser als wir Christen mit unserer gewaltvollen Vergangenheit. „Deus vult“- „Gott will es“ hieß es bei den mittelalterlichen Kreuzzügen des Bernard von Clairvaux, den die Katholische Kirche zu ihren „Heiligen“ zählt. Und „Gott mit uns“ stand vor 100 Jahren auf den Koppelschlössern der deutschen Soldaten im Ersten Weltkrieg. Dies alles und noch viel mehr geschah angeblich „um Gottes Willen“ .

Umso mehr ist es für uns als Gläubige eine bleibende Aufgabe, die Ansätze zu Frieden und Gewaltlosigkeit, die sich in allen Religionen finden, herauszuarbeiten, uns darin zu bestärken, und ihnen zu größerer Wirksamkeit zu verhelfen. Ganz so, wie wir das heute hier in der Freiburger Synagoge gemeinsam versuchen.

Hier gilt der Dank deshalb denen, die dieses Friedensgebet organisiert haben: herzlichen Dank für Ihre Initiative, liebe Frau Katz und liebe Frau Strüber. Vielen Dank für Ihre Einladung!

Ich als Vertreter von pax christi freue mich, dass sich an dieses Friedensgebet die „Woche der Brüderlichkeit“ anschließt und wünsche uns allen, dass wir nicht nur in dieser *einen Woche im Jahr* das Friedenspotential des eigenen Glaubens und das der jeweils anderen (Religion) besser kennen und verstehen lernen.

Für uns von pax christi ist es als internationale katholische Friedensbewegung in den nun 70 Jahren unseres Bestehens immer wichtig gewesen, über alle Grenzen der Religion oder der Nationalität hinweg, Räume der Begegnung, der Versöhnung und der Solidarität zu suchen oder zu schaffen. So wagten sich pax christi-Mitglieder beispielsweise 1964 nach Auschwitz. Daraus entwickelte sich dann später das Maximilian-Kolbe-Werk, das bis heute ehemalige KZ- und Ghetto-Häftlinge in Polen und anderen Ländern Mittel- und Osteuropas sowie deren Angehörige unabhängig von ihrer Religion und Weltanschauung unterstützt. Auch reisten pax christi-Mitglieder schon früh nach Israel oder in die Sowjetunion.

Aber zurück zum Thema „**Um Gottes Willen**“. Lassen Sie mich dazu noch ein paar Gedanken des katholischen Theologen Andreas Knapp formulieren, um dann im Anschluss daran ein Gebet zu sprechen:

Wenn in Judentum und Christentum, wie auch im Islam, der *Name Gottes heilig* ist, dann bedeutet das zunächst, dass Gott unbegreiflich ist. Als gläubige Menschen können wir daher auch von Gott und *seinem Willen* oder seinen Plänen nicht leichtfertig reden.

Aus dem Glauben, dass Gott ganz anders ist, folgt das Gebot, den *Namen Gottes* nicht zu missbrauchen. Aus Respekt vor dem göttlichen Geheimnis dürfen wir Gott nicht instrumentalisieren.

Wenn Gott unbegreiflich ist, dann wird es fragwürdig, politische Systeme oder Gewalt mit Berufung auf Gott zu rechtfertigen.

Und wenn die Achtung vor dem Namen Gottes alle menschlichen Machtansprüche relativiert, so können diese auch nicht mehr religiös überhöht und verabsolutiert werden.

Wer daher aus religiösen Gründen anderen Menschen Gewalt antut, der vergeht sich an der Heiligkeit Gottes. Gerade die Besinnung darauf, dass Gott heilig, d.h. unfassbar ist, müsste Anlass sein, jegliche Gewalt im Namen Gottes infrage zu stellen.

Letztlich sind es also religiöse Gründe, warum Religion nicht zur Rechtfertigung menschlicher Gewalt herangezogen werden darf. Mit anderen Worten: Es gibt „um Gottes Willen“ oder in „Gottes Namen“ keinen „Heiligen Krieg“. Nur der Friede ist heilig.

Um diesen Shalom möchte ich beten:

O Gott, du bist die Quelle von Leben und Frieden.
Gepriesen sei *dein heiliger Name* für immer.
Deine Kraft verändert die Herzen.
Wir wissen, dass du es bist,
der uns frei macht für Gedanken des Friedens.

Höre unser Gebet in diesen Zeiten der Gewalt und der Not.
Höre die Schreie der Angst, der Not und der Hoffnungslosigkeit
Höre den Schrei nach einem Leben in Würde und Fülle.

Als Juden und Christen erinnern wir uns daran,
dass wir alle Nachfolger des einen Gottes sind.
Weil alles Leben vor Gott heilig ist, ist es auch uns heilig.
Lehre uns wahre Ehrfurcht vor dem Leben.
Dass Feinde beginnen miteinander zu sprechen,
und sich die Hand geben in Freundschaft.
Hilf uns gemeinsam nach Wegen des Friedens suchen.
Stärke unseren Entschluss, diese Wahrheiten täglich zu leben.

O Gott, gib uns:
Verständnis, das dem Streit ein Ende setzt;
Barmherzigkeit, die den Hass kühlt,
und Vergebung, die Rache überwindet.
Befähige alle Menschen dazu,
nach deinem Gesetz der Liebe zu leben.
AMEN